

Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 5. 1905

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoetzelgasse 7.

HERRN DR RICHARD BEER-HOFMANN
Rodaun
LIESINGERSTRASSE 2.
BEI WIEN.

Wien 26. 5. 1905

lieber Richard, eigentlich hab ich mir gedacht, daß das viele unverständige u perfide, das Sie nun lesen mußten (mußten?), Sie kühler gelassen hätte – aber es scheint wirklich: auf etwas gefaßt fein hilft uns immer nur so lange als es nicht da ist. Mir war am zuwidersten Polgar, der mir nebstbei Talent zu haben scheint und gut schreibt, – und der sich zum Schluß, in seiner Sehnsucht nach dem gemeinen Kerl, so anmutig verräth. Er hat doch bisher so selten vergeblich gelehrt; – man dürfte ihm sagen: Warum in die Ferne schweifen? Ach das gemeine liegt so nah. Auch er gehört übrigens zu denjenigen, denen man doch einmal Zeit gönnen sollte – meinetwegen 12 Jahre, damit sie ungestört ihren Grafen von CHAROLAIS oder auch nur die 10 schönen Verse dichten können – daß würde man doch sehen, was herauskommt ... mit Bildung und Fleiß und Willen

– Was mich nicht hindert, mich dem Wunsche mancher andrer anzuschließen, daß Sie bald was neues anfangen –; wohl aus andern Motiven wünsch ich das, als die manchen andern; aber ich wünsch es sehr. Vor allem darum weil Sie daß die Empfindung hätten, daß die Leute, die über den Dichter des CHAROLAIS schreiben, eigentlich nicht mehr über Sie, sondern über einen andern schreiben, und ^{das}es ist Einem, ich versichre Sie, daß ziemlich gleichgiltig, – was die Leute über einen andern schreiben.

– Heute erst hab ich wieder Ihren Grund bewundert. Fr. ERL, die mit uns war, sagte: Wie ist er ihm noch nicht weg gekauft worden? –

Kömen Sie bald, vielleicht zu Tisch? Ich dictire jetzt manchmal Nachmittag also wärs mir lieb, wenn ich früher von Ihrem Kömen unterrichtet wäre. – Vormittag spielen wir 3mal TENNIS, was mir enorm viel Vergnügen macht. Müffen Sie auch, sobald Sie Währinger geworden sind.

Wir grüßen Sie beide und die Kinder. Olga war von Ihrem Brief so ergriffen, daß sie eine Thräne im Augenwinkel hatte. Ich sage nichts als: das ist ein Dichter. Aber ich hab mich sehr gefreut. Warum »aber«?

Herzlichst
Ihr

A.

© YCGL, MSS 31.

Brief, 2 Blätter, 5 Seiten, Umschlag

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 18/1 110, 26. 5. 05, 8–9N«. 2) Stempel: »Rodaun, 27 [5. 1905], 8–9V«.

▣ Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel 1891–1931*. Hg. Konstanze Fliedl. Wien, Zürich: Europaverlag 1992, S. 173–174.

Erwähnte Entitäten

Personen: Richard Beer-Hofmann, Paula Beer-Hofmann, Naëmah Beer-Hofmann, Gabriel Beer-Hofmann, Mirjam Beer-Hofmann, Dora Erl, Alfred Polgar, Olga Schnitzler

Werke: Der Graf von Charolais. Ein Trauerspiel

Orte: Edmund-Weiß-Gasse, Liesingerstraße, Rodaun, Wien, XVIII., Währing

QUELLE: Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 5. 1905. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01520.html> (Stand 12. Mai 2023)